

Zeitschrift: Thurgauer Jahrbuch
Band: 76 (2001)

Nachruf: Nachrufe
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachrufe

«Die Heimgegangenen bleiben
mit dem Wesentlichen,
womit sie auf uns gewirkt,
mit uns lebendig,
so lange wir selber leben.»

Hermann Hesse

Nachrufe

Alexander Otto Aepli, Amriswil,

29.7.1910–1.11.1999

In Frauenfeld, wo sein irdischer Weg begonnen hatte, schloss sich am Tage Allerheiligen 1999 für den einstigen Amriswiler Tierarzt Alexander Otto Aepli-Straub der Lebenskreis. Als Sohn von Regierungs- und Ständerat Otto Aepli verbrachte er zusammen mit einer älteren Schwester eine glückliche Jugend, die freilich der frühe Tod des Vaters überschattete. Nach Erlangung der Maturität studierte er an der Universität Zürich Veterinärmedizin. Ausgestattet mit Staatsexamen und Dissertation und ersten Berufserfahrungen übernahm er in den Kriegsjahren eine verwäiste Tierarztpraxis in Amriswil. Zugleich hatte der junge Hauptmann in den Ak-

tivdienst einzurücken. In der Krankenschwester Ursula Straub, die ihm drei Kinder gebar, fand er eine verständnisvolle Frau und Praxishelferin. Bis zu seinem 70. Lebensjahr war Alexander Otto Aepli im Oberthurgau Tierarzt mit Leib und Seele. Dem Reitsport zugetan, stieg er erst vom Pferd, nachdem er ein künstliches Hüftgelenk bekommen hatte.

Jürg Ammann

26.5.1937–16.5.2000

Jürg Fred Ammann, Frauenfelder Bürger, hat seine Jugendzeit im Aargau verbracht. Nach seinem Medizinstudium wirkte er als Oberarzt in Luzern, wo ihn der Ruf nach Münsterlingen erreichte. 1975 wählte ihn der Thurgauer Regierungsrat zum Chefarzt der Chi-

rurgischen Klinik; als Präsident der Chefärztekonferenz führte er von 1985 bis 1993 zusammen mit dem Verwaltungsdirektor das gesamte Kantonsspital. Verschiedene ärztliche Gesellschaften ernannten Jürg Ammann zu ihrem Präsidenten, und auch in internationalen Berufsverbänden war er geschätztes Mitglied. Seine Meinung in der Diskussion um die Entwicklung des Gesundheitswesens war allenthalben gefragt. Sein humanitärer Einsatz in der Rumänienhilfe trug ihm die Ehrenbürgerschaft der Stadt Braila ein. Beeindruckend war Jürg Ammanns kulturelles Engagement. Er leitete die Kreuzlinger Gesellschaft für Musik und Literatur und trat selber gelegentlich als Pianist auf.

Willi Ammann, Häuslenen

20.5.1930–12.4.2000

Aufgewachsen auf dem elterlichen Hof Burg in Häuslenen, bildete sich Willi Ammann 1951 auf dem Arenenberg zum Landwirt mit Meisterprüfung aus, heiratete 1959 Erika Müller aus Teuschen und erwarb den Hof der Familie Ramseier in Häuslenen. Der Ehe entsprossen vier Kinder. Willi Ammann diente der Allgemeinheit als Ortsvorsteher von 1971 bis 1991, als Mitglied und Präsident des Schützenvereins, der Elektra-Korporation und der Primarschulgemeinde. Er hat die damalige Ortsgemeinde Aawangen-Häuslenen volksnah, unbürokratisch und effizient geleitet, und zwar in einer Zeit

der ungestümen Vorwärtsentwicklung, die zweifellos die nachhaltigsten Veränderungen brachte. Dass die Gemeinde diese hektische Zeit weitgehend als massvoll und gedeihlich durchleben konnte, ist massgeblich auf Willi Ammanns Einsatz, seine Hilfsbereitschaft und Aufgeschlossenheit zurückzuführen.

Jakob Bachmann-Bachmann, Gerlikon

20.5.1922–20.5.2000

An seinem 78. Geburtstag verstarb der langjährige Gerliker Ortsvorsteher Jakob Bachmann. Aufgewachsen auf dem elterlichen Bauernhof in Amlikon, weilte Köbi schon früh oft bei seiner Grossmutter in Altikon, wo er die Primarschule besuchte. Es folgte die Sekundarschule in Rickenbach, anschliessend ein Welschlandjahr und eines auf dem Berghof in Wädenswil. 1945 lernte Jakob Bachmann Berteli Bachmann aus Gerlikon kennen. Die beiden heirateten 1946; der glücklichen Ehe entsprossen vier Kinder. Jakob Bachmann übernahm schliesslich den Hof in Gerlikon und diente seiner Gemeinde als Feuerwehr-Kommandant, als Schulpfleger und schliesslich mehr als 20 Jahre lang als umsichtiger Ortsvorsteher. Jakob Bachmann vertrat die ländlichen und bäuerlichen Anliegen auch während zweier Amtsperioden im thurgauischen Grossen Rat und stellte sein Wissen und seine Erfahrung der örtlichen Raiffeisen-

kasse als Verwaltungsrat zur Verfügung. Er liebte die Natur, das Wandern, die Berge – und nicht zuletzt einen guten Tropfen aus seinem eigenen Rebberg in Neunforn.

Berta Bär-Kreis, Amriswil

22.2.1902–9.6.2000

Bis in ihre letzten Tage hinein war Berta Bär-Kreis, der einstigen «Tell»-Wirtin am Amriswiler Marktplatz, geistige Gesundheit und Wohlergehen geschenkt. Im «Schäggengöhüsli» Schöcherswil aufgewachsen, führte der Arbeitsweg der jungen Näherin an der Mosterei Bär vorbei, die zu ihrer eigenen Wirkungsstätte werden sollte. Ihr Mann Ernst führte den «Wilhelm Tell» seiner Eltern weiter, und als «Tante Berta» wurde auch die Wirtin zu einer angesehenen Persönlichkeit. Nach dem Tod ihres Gatten führte Berta Bär in Küche und Wirtsstube ihr Regiment; zudem sorgte sie sich als Chauffeuse um den angegliederten Taxibetrieb. Über 40 Jahre lang hat sie gewirtet, und begreiflicherweise hat sie Wehmut befallen, als «ihr Tell» abgebrochen wurde. Am schwersten trug die liebenswerte Frau aber am unbegreiflichen Tod ihrer Tochter Silvia, die in ihrer Wahlheimat Guatemala entführt und umgebracht worden ist.

Hans Bosshard, Frauenfeld,

22.6.1920–7.8.2000

Hans Bosshard, der in Frauenfeld lebte und wirkte, hat über die Hälfte

seiner Lebenszeit dem Staat Thurgau als umsichtiger Mitarbeiter gedient. Der frischgebackene Bauingenieur fand bei Kriegsschluss eine Anstellung beim kantonalen Meliorationsamt, dessen Chef er 1963 wurde. Die Kriegs- und Nachkriegszeit waren geprägt von Kulturlandgewinnung, in den fünfziger Jahren wurden Grundlagen für «normale» Meliorationen geschaffen, der Nationalstrassenbau im Thurgau forderte eine Vielzahl von Güterzusammenlegungen und landwirtschaftlicher Hochbauvorhaben. Die reichen Erfahrungen von Hans Bosshard bildeten Grundlagen bei der Vorbereitung eines praxisbezogenen Meliorationsgesetzes.

Als begeisterter Reiter gehörte er zu den Initianten des Rennbahnvereins Frauenfeld; er setzte sich für die Durchführung von Reitkursen in der Offiziersgesellschaft ein. Für den Rennverein Frauenfeld zeichnete er als Chef Military (Vielseitigkeitsreiten) verantwortlich; fragloser Höhepunkt waren die Europameisterschaften 1983, die gar mit einem Besuch der damaligen englischen Premierministerin Margaret Thatcher geehrt wurden.

Ernst Bucher, Frauenfeld

28.12.1914–17.7.2000

«Mein Lebenslauf war Lieb und Lust» überschrieb der einstige Singstudent Dr. Ernst Bucher im Einklang mit dem Leitwort seiner Farbenbrüder seinen Lebensrückblick. In Zürich im Hause

seiner Grosseltern geboren, wuchs er in Schönenwerd auf. Den Gymnasialjahren in Aarau folgten Studien der Geschichte und Deutsch in Zürich, Wien und Paris. Wie viele seiner Generation rückte er als Infanterie-Korporal in den Aktivdienst ein; die Verbundenheit mit dem Militär bekundete der spätere Wachtmeister mit der Übernahme des Präsidentenamtes des Frauenfelder und des Thurgauer Unteroffiziersverbandes. Ausgestattet mit dem Gymnasiallehrerdiplom und dem Doktorat übernahm Ernst Bucher erst eine Lehrstelle am Institut auf dem Rosenberg in St. Gallen. Auf Neujahr 1946 wurde er zum Hauptlehrer für Geschichte und Deutsch an der Kantonsschule Frauenfeld gewählt, wo er als «Büsche» über 36 Jahre lang lehrte und wirkte. Als überzeugter Freisinniger liess er sich in Parteigremien wählen und führte – nach dem unerwarteten Tod von Stadtammann und Nationalrat Albert Bauer – im Jahre 1970 für einige Zeit den Frauenfelder Stadtrat. Auch im kulturellen Bereich war Ernst Bucher aktiv: Im Schosse der Gesellschaft für Musik und Literatur vermittelte er dem Publikum unvergessene Begegnungen mit zeitgenössischen Literaten. Mit einem von ihm vermittelten Konzert in der «Friedau», dem letzten Ort seiner irdischen Fahrt, verhallte wenige Wochen vor seinem Tod gleichsam die heitere Lebensmelodie Ernst Buchers.

Toni Calzaferri,

Sedel-St. Margrethen

14.11.1947–19.11.1999

Der Plastiker, Objektkünstler und Zeichner Toni Calzaferri hat sich vor allem mit seinen Eisenplastiken in der ganzen Schweiz einen Namen gemacht. Der gelernte Silberschmied arbeitete seit 1984 als freischaffender Künstler in seinem Atelier bei St. Margrethen. Inhaltlich in engem Zusammenhang mit seinen Skulpturen schuf Calzaferri ein grafisches Werk mit Prägedrucken und Lithografien.

Toni Calzaferri wurde 1992 mit dem Adolf-Dietrich-Förderpreis der Thurgauischen Kunstgesellschaft ausgezeichnet. Ein ausführlicher Beitrag im neuesten Lexikon der Schweizer Kunst zeugt von der breiten Resonanz seines Werkes, weit über den Thurgau hinaus. 1994 wurde er in die Schweizerische Lukas-Gesellschaft aufgenommen, am 9. Dezember 1999 hätte er den Anerkennungspreis der Stadt Wil entgegennehmen sollen.

Nur eine knappe Woche vor seinem Tod war im Frauenfelder Kunstverein in seiner Anwesenheit eine Einzelausstellung des Künstlers eröffnet worden. Die lange geplante Ausstellung im Kreuzlinger Kunstraum hingegen sollte er nicht mehr erleben. Barbara Fatzer schrieb in ihrem Nachruf auf den Künstler: «Eine unaufhörliche Lebensaufgabe, diese Balance zu finden zwischen Stabilität und Labilität, die Spannung auszuhalten, welches die-

ses Auf und Ab erzeugt. Toni Calzaferrini hat sich zwar in seinen Arbeiten unermüdlich genau dieser Herausforderung gestellt, er persönlich hat jetzt aber aufgegeben. Sein letztes Werk wird so zum Vermächtnis, das auffordert, das Gleichgewicht immer wieder zu finden.»

Alois Dudli, Bischofszell

23.12.1915–21.3.2000

Alois Dudli-Krüsi, in Niederbüren geboren und in Henau/Uzwil aufgewachsen, holte sein erstes berufliches Rüstzeug als Ausläufer in der Maschinenfabrik Gebrüder Bühler, ehe er eine kaufmännische Lehre absolvieren konnte. Bei der CAVO, einem Zweigbetrieb der Obstverwertungsgenossenschaft OBI, Bischofszell, fand er seine Lebensaufgabe, er arbeitete sich vom Angestellten zum Geschäftsführer hoch. Fünf Kinder durfte er zusammen mit seiner Frau Agnes grossziehen. In der katholischen Arbeiterbewegung, der Christlichsozialen Partei und in der örtlichen Kirchenvorsteherschaft stand er für seine Überzeugung gerade. Einen besonderen Draht zur Öffentlichkeit pflegte Alois Dudli als Korrespondent für die Regionalpresse.

Hansruedi Ess, Neuwilen

2.1.1928–7.12.1999

Das Leben von Hansruedi Ess aus Neuwilen im Kemmental ist geprägt von Stationen, die typisch sind für

einen Mann, den die Heimat nicht fort lässt. Als einziger Sohn seiner Eltern auf dem Landwirtschaftsgut aufgewachsen, hat auch er sich dem Bauernberuf zugewendet. Aufenthalte in Frankreich und Dänemark weiteten den Horizont. Der Übernahme des Präsidiums der Feldschützengesellschaft folgte 1961 die Wahl zum Ortsvorsteher (und damit zum Gemeinderatsmitglied von Alterswilen und das Präsidium der Bürgergemeinde Neuwilen. Auch der örtlichen Raiffeisenbank stand Hansruedi Ess vor. Nachdem er seinem Sohn Martin den 12 Hektar umfassenden Bauernhof überlassen hatte, war er sich nicht zu schade, sich als Waldarbeiter oder Lastwagenchauffeur einspannen zu lassen. Martin A. Walser hat in einem Nachruf bedauert, dass Persönlichkeiten vom Schlag eines Hansruedi Ess so selten geworden sind, «im besten Sinne knorrig Menschen, die selbstlos und ohne Aufhebens ihr Werk vollbringen».

Felix Etzensperger, Sirnach

26.12.1936–8.3.2000

Felix Etzensperger wurde in Wollishofen als Sohn eines Trämlers geboren, studierte Theologie, schliesslich Medizin und übernahm 1969 eine Arztpraxis in Sirnach, wo er schon bald zur Vertrauensperson der Einheimischen, aber auch zahlreicher Ausländer wurde, die sein grosses so-

ziales Engagement ebenso schätzten wie seine Feinfühligkeit im persönlichen Umgang. Neben seiner Tätigkeit als Landarzt übernahm Felix Etzensperger die Leitung der Sektion Süd Thurgau des Schweizerischen Roten Kreuzes, nach der Vereinigung aller thurgauischen Sektionen, deren Vizepräsidium. Als Vereinsarzt und während 10 Jahren als Zentralvorstandsmitglied diente er darüber hinaus dem Schweizerischen Samariterbund. Felix Etzenspergers Freude an der Natur fand ihren Ausdruck in seiner Liebe zum Tauchsport, dem er in fernen Meeren frönte, oder etwa in seiner Passion für Orchideen. Dass der Mann, der immer ein offenes Ohr für die Anliegen seiner Mitmenschen hatte, auch die Musik und die alten Sprachen liebte, gehört ebenso zum Bild des Thurgauer Landarztes wie seine Geselligkeit und menschliche Grosszügigkeit.

Marcel Geeler, Frauenfeld

13.2.1954–30.4.2000

Marcel Geeler ist im Alter von nur gerade 46 Jahren an den Folgen akuten Herzversagens gestorben. Damit ging ein junges und überaus aktives Leben allzufrüh zu Ende. Geboren in Romanshorn und zum Mechaniker und Hydrauliker ausgebildet in Arbon, trat Marcel Geeler 1975 in die Polizeischule des Kantons Thurgau ein und widmete sein Leben fortan auf allen Stufen der Justiz: Als Polizeibeamter,

ab 1981 als Amtsschreiber auf dem Bezirksamt Frauenfeld, ab 1986 als Strafvollzugsbeamter im Justiz und Polizeidepartement und schliesslich nach seiner glanzvollen Wahl am 23. September 1990 als Statthalter des Bezirkes Frauenfeld. Marcel Geeler hat seine Arbeit geliebt, anders wäre seine Hilfsbereitschaft, seine Herzlichkeit und sein Humor als Amtsleiter kaum zu erklären. Als Schulvorsteher der Oberstufengemeinde Frauenfeld und Jugendriegenleiter wusste er sich auch für die Jugend einzusetzen. Mit seiner Frau und seinen Kindern trauern auch viele Kolleginnen und Kollegen im ganzen Kanton um einen verantwortungsbewussten und kompetenten Amtsleiter, Untersuchungs- und Einzelrichter, vor allem aber um einen verlässlichen Freund und liebenswürdigen Mitmenschen.

Franz Grawehr, Illighausen

22.7.1935–25.7.2000

Franz Grawehr, in Kreuzlingen geboren, aufgewachsen und am dortigen Seminar zum Lehrer patentiert, nahm seine erste Lehrstelle an der Gesamtschule Warth bei Frauenfeld an. Aus dieser Zeit stammte seine über Jahrzehnte gepflegte Verbundenheit zur Frauenfelder Sängervereinigung Freundschaft. Von 1963 bis 1981 wirkte er an der Primarschule Illighausen, um hernach für weitere sechs Jahre bis zu seiner vorgezogenen Pensionierung an der Schule Uess-

lingen tätig zu sein. Im Thurgauer Schulsynodalrat vertrat Franz Grawehr überzeugt die Gesamtschulen. Kirchliche Tätigkeitsfelder fand er durch seine Dienste als Organist an verschiedenen Orten und als Präsident der Katholischen Kirchenvorsteher-schaft von Münsterlingen.

**Hans Häberlin,
Biessenhofen-Amriswil**

16.1.1906–23.3.2000

Der Bauer Hans Häberlin war seinem Jugendweiler Biessenhofen im Westen von Amriswil seiner Lebtag verbunden. Nach der Berufsausbildung und Militärdienst bei der Kavallerie übernahm er zusammen mit seiner Frau Alice den elterlichen Hof, zugleich wurde der 29-Jährige zum Präsidenten der Käsereigenossenschaft gewählt. Damit war ein Weg in die und für die Öffentlichkeit vorgezeichnet. Vorerst Gemeindeschreiber, wählten ihn die Biessenhofener 1955 zum Ortsvorsteher, in ein Amt, das mit einem Gemeinderatssitz in Amriswil verknüpft war. «Die kleine Gemeinde zu führen und sie im Gemeinderat zu vertreten, war für ihn Würde und Bürde zugleich», beurteilen seine Angehörigen die 17-jährige politische Tätigkeit. 1969 traten Hans und Alice Häberlin den Hof dem Sohn Heinz und dessen Frau zur Führung ab; aber noch immer waren Rat und Mithilfe des Vaters gefragt.

Kurt Hack, Affeltrangen

2.8.1928–17.10.1999

Von einem Ferienaufenthalt in Thailand ist Kurt Hack-Kempf nicht mehr in sein irdisches Heim in Affeltrangen zurückgekehrt. Weltweite hat sein bewegtes Leben bestimmt. In Adliswil geboren, wurde er zunächst Werkzeugmacher. Als talentierter Pilot gewann er Segelflugwettbewerbe und wurde gar Ehrenbürger von Dallas, Texas. Südafrika und Holland waren weitere Stationen. Die in Indonesien geborene Johanna Kempff wurde in den Niederlanden seine Frau. Als junger Familienvater erwarb sich Kurt Hack auf dem zweiten Bildungsweg die Maturität und liess sich zum Sekundarlehrer naturwissenschaftlicher Richtung ausbilden. Einer ersten Lehrstelle in Linthal folgte 1975 der Ruf nach Affeltrangen, wo er bis zu seiner Pensionierung unterrichtete. Die Evangelische Kirchenvorsteher-schaft präsidierte er in den Jahren als Renovationsaufgaben an Kirche und Pfarrhaus anstanden.

Willy Hofmann, Frauenfeld

30.5.1925–4.4.2000

Mehr als 30 Jahre lang hat Willy Hofmann als Postbote den Einwohnern der Frauenfelder Altstadt gedient. Sein Lebensweg zeugt von weitgespannten Interessen, von grossem Einsatz für mehrere Vereine und von Lebensfreude. Geboren in Winterthur, aufgewachsen auf dem elterlichen Bauern-

hof in Islikon, Ausbildung auf dem Arenenberg, Welschlandaufenthalt, Saisonner bei Hero, später Ausbildung zum Heizer im gleichen Unternehmen, ab 1961 dann bei der Post als Zustellbeamter. Das Jodel-Doppelquartett Frauenfeld, die Laienspielbühne und die Murganesen-Fasnächtler durften von seiner Tatkraft, Initiative und seinem Organisationstalent profitieren. Unvergessen bleibt Willy Hofmann in seiner Glanzrolle als Minister Kern in der Verfilmung «Weg der Gegenwart», gezeigt u.a. auch vom Schweizer Fernsehen DRS. Willy Hofmann starb an den Folgen einer heimtückischen Krankheit am 4. April 2000.

Gottfried Hörndl, Frauenfeld

4.1.1905–16.12.1999

Als Bürger von Aesch/LU, in Winterthur geboren, verbrachte Gottfried Hörndl seine Jugend- und Schulzeit zusammen mit sieben Geschwistern in der Gartenstadt. Er lernte in Oberwinterthur Mechaniker und arbeitete später bis zu seiner Pensionierung bei der Firma Tuchschen in Frauenfeld. Neben seiner Arbeit fand Gottfried Hörndl immer Zeit für kulturelle Dinge, sei es als Klarinettist in manchem Ensemble oder als Sänger des Oratorienchoirs Frauenfeld. Dass ihm die Lektüre guter Bücher besondere Freude gemacht hat, wussten viele. Die «Thurgauer Zeitung» verlor in Gottfried Hörndl einen fachkundigen Artikelschreiber.

Margrith Hui, Berlingen

13.4.1914–20.9.1999

47 Jahre lang hat Margrith Hui in Berlingen als Kindergärtnerin gewirkt – und ungezählt sind die Bazare des Berlinger Frauenvereins, die immer auf Margrith Huis tatkräftige Hilfe zählen durften. Viel bedeutete Margrith Hui die Geschichte von Berlingen und seiner Umgebung und manche Anregung konnte sie aus dem Kreise des Historischen Vereins empfangen. Margrith Hui, die neben ihrer Arbeit als Kindergärtnerin auch Haus und Garten pflegte und liebte und oft mit dem Fahrrad in der Umgebung unterwegs war, hat der Gemeinde Berlingen im besten Sinne des Wortes treu gedient. Mädchen und Buben aus zwei Generationen hat sie entscheidende Erinnerungen an schöne Tage der Kindheit mit auf den Lebensweg gegeben.

Jakob Hungerbühler, Müllheim

10.12.1918–11.10.1999

Jakob Hungerbühlers Leben steht für ein typisches Beispiel einer erfolgreichen ländlichen thurgauischen Biographie: Geboren in Oberhörstetten, aufgewachsen auf dem elterlichen Hof in Müllheim, wo neben der Landwirtschaft auch Viehhandel und eine Fuhrhalterei betrieben wurden. Von 1926 bis 1931 Besuch der Primar-, anschliessend der Sekundarschule in Müllheim, 1936 des Kollegiums in St-Maurice, um Französisch zu lernen und das Allgemeinwissen zu verbrei-

tern. Im Herbst 1937 folgte ein Einsatz auf dem Treuhandbüro Hubatka in Frauenfeld, nach dem Krieg die Übernahme der väterlichen Siedlung in der Grüneck, 1948 heiratete er Marie Rosa Fraefel aus Bottighofen. Der Ehe entsprossen eine Tochter und vier Söhne. 1984 übergab er den Landwirtschaftsbetrieb seinem Sohn Urs, 1985 erfolgte der Umzug ins neu erworbenen Heim im Höfli in Müllheim. Die Liste der Tätigkeiten von Jakob Hungerbühler ist lange und ausserordentlich aufschlussreich. Sie lässt ein ausgefülltes Leben im Dienste seiner Familie, aber auch weitgespannte Interesse in Gemeinde und Geschäften erahnen:

Landwirtschaft, Viehhandel, Liegenschaftenvermittler mit eidgenössischem Diplom als Immobilientreuhänder, Versicherungsberater, Protokollführer, Kassier, Rechnungsrevisor der Gemeinde, Gründungsmitglied der Braunviehzuchtgenossenschaft Müllheim-Wigoltingen.

Jakob Hungerbühlers trockenen und schalkhaften Humor, seine vermittelnde Art und seinen wohlüberlegten Rat werden viele Müllheimer vermissen.

Henrik Kaestlin, Mannenbach,

14.9.1911–9.1.2000

Henrik Kaestlin wurde 1911 im damals finnisch-karelischen Vyborg geboren. Er wuchs in St. Petersburg auf, wo sein Vater als Bankier tätig war. Seine

Vorfahren stammten aus dem St. Galler Rheintal, wo die Familie in St. Margrethen noch als «Kästli» zu Hause gewesen war. Henriks Grossvater Jean begann seine Banker-Karriere bei Raffael in Paris, sein Vater stieg in St. Petersburg zum Direktor der Russischen Bank auf. 1917 floh die Familie in die Schweiz und liess sich auf dem Schloss Louisenberg in Mannenbach nieder, das Grossvater Kaestlin 1906 erworben hatte. Henrik studierte in Zürich Jura und promovierte in Völkerrecht. Er übernahm die Anwaltskanzlei von National- und Ständerat Eduard Zellweger und führte sie, bis 1977 sein Sohn als Partner eintrat, alleine. Kaestlins grosse Liebe galt zeitlebens dem Film. Seine Frau, Erika Kaestlin-Schirmacher, leitete das bekannte Zürcher Studiokino Piccadilly. Kein Wunder, zählten Filmgrössen einer ganzen Generation zu Kaestlins Freunden: Romy Schneider, Curd Jürgens, Lilli Palmer... Die Kaestlins wirkten auch als Filmproduzenten: «Der 10. Mai», «An heiligen Wassern», «Die Käserei in der Vehfreude» waren Streifen, die damals vor allem in der Schweiz Beachtung fanden. 1955 gründete Kaestlin in Paris den Weltverband des Filmkunsttheater, dafür wurde er durch den französischen Kulturminister zum Ritter des Ordens für Kunst und Wissenschaft ernannt. Es ist Kaestlins Verdienst, dass Schloss Louisenberg Jahrzehntelang liebevoll und fachkundig restauriert,

heute eine der Zierden der Thurgauer Unterseelandschaft ist.

Willi Keller, Kradolf

10.7.1912–13.4.2000

Willi Keller hat sein ganzes Leben in Kradolf verbracht. 40 Jahre lang war er in «sim Chralef» unterwegs als Postbote; ein stiller, bedächtiger Mann, anteilnehmend am Schicksal der dörflichen Gemeinschaft. Er liebte den Kontakt mit den Menschen und sie lohnten es ihm durch Zuneigung. «Er hat viel gearbeitet, viel geliebt, viel gehofft und viel vergeben», heisst es in der Anzeige seines Todes. Die Aufgaben, die ihn als Grossvater von 13 Enkelkindern erwarteten und die Freude an der Pflege des eigenen Gartens trösteten Willi Keller etwas über die krankheitsbedingte, frühzeitige Pensionierung hinweg. Dass sich sein Lebenskreis am gleichen Tag vollendete wie das Leben seines langjährigen Berufskollegen, Willi «Sebi» Hugelshofer, hat viele aufhorchen lassen.

Werner Lang, Münchwilen,

28.5.1916–21.3.2000

«Werner Lang hat mit glücklicher Hand, mit weitem Blick, mit hellem Ohr, und vor allem mit gläubigem Herzen massgeblich an der Entwicklung unserer Kirche mitgewirkt», sagte Synodalpräsident Ernst Schärer, als er 1986 das Wirken des damals zurückgetretenen kantonalen Kirchenrats-

präsidenten aus Münchwilen würdigte. Schule und Kirche haben das Schaffen von Werner Lang lebenslang geprägt; ebenso blieb er den beiden Institutionen mit Taten, Gedanken und Gebet verbunden. In einem Schulhaus in der zürcherisch-thurgauischen Grenzregion zur Welt gekommen, besuchte Werner Lang die Oberrealschule an der Kanti Frauenfeld, um anschliessend in Zürich und Genf zu studieren. Mitten im Krieg kam der junge Lehrer nach Schönholzerswilen; dort gründete er zusammen mit der Hauswirtschaftslehrerin Emmy Neuweiler eine Familie, die 1946 nach Münchwilen zog. Der dortigen «Sek» hielt Werner Lang bis zur Pensionierung im Jahre 1981 die Treue. In verschiedenen Ortsvereinen und in der Lehrerkonferenz an leitender Stelle engagiert, wurde ihm das Präsidium der Kirchenvorsteuerschaft Münchwilen anvertraut. Dieser Einsatz und sein Mittun in der Evangelischen Synode ebneten ihm den Weg zur Wahl in den kantonalen Kirchenrat, den er von 1970 bis 1987 präsidierte. Seinem versöhnlichen Wesen sind viele Kontakte über Kantongrenzen – ins Welschland – und über Landesgrenzen – vorab zur Kirche Sachsen-Anhalts in der einstigen Deutschen Demokratischen Republik zu verdanken. Nach seinem Rücktritt von allen Ämtern pflegte Werner Lang sein Engagement weiter, in dem er als Laienprediger Gottesdienste leitete und die Thur-

gauer Sektion des Schweizerischen Protestantischen Volksbundes präsidierte.

Bruno Leutenegger, Bischofszell

28.10.1942–5.6.2000

Auf dem Weg zu einer Schulreise ist der Bischofszeller Sekundarlehrer Bruno Leutenegger in der Woche vor Pfingsten 2000 vom Tod ereilt worden. Aufgewachsen in einer Lehrerfamilie in Buch bei Frauenfeld und in Schönenberg an der Thur, studierte er nach seiner Matura in Fribourg. Seine erste Lehrstelle führte ihn nach Schänis. 1969 kam er nach Bischofszell, eben verheiratet mit der Berufskollegin Rita Hobi. Eine Tochter, die Ärztin geworden ist, und ein Sohn, der in die Fussstapfen seiner Eltern getreten ist, wuchsen in guter Obhut auf. Zwanzig Jahre lang hatte Bruno Leutenegger immer wieder mit gesundheitlichen Schwierigkeiten zu kämpfen; doch fand er stets Wege, seine Schaffenskraft und Ideale für Familie und Beruf dennoch einzusetzen.

Josef Limberger, Kreuzlingen

26.1.1932–5.7.2000

Josef Limberger verbrachte seine Jugendzeit in Rickenbach bei Wil. In der Fürstenländer Äbtestadt besuchte er die Sekundarschule, um dann in die Kantonsschule Frauenfeld einzutreten. Im KTV «Concordia» bekam er den Cerevis «Kobold». Nach Erlangung der Maturität widmete er sich Studien na-

turwissenschaftlicher Richtung an der Universität Zürich; zugleich liess er sich in der Armee zum Leutnant ausbilden. Sprachaufenthalte in Frankreich und Neuenburgweiteten seinen Horizont; Praktika an den Sekundarschulen Münchwilen und Wängi gingen seiner Lehrtätigkeit voran. Von 1956 an unterrichtete Josef Limberger für drei Jahre an der Sekundarschule Weinfelden, um hernach während 27 Jahren in Alterswilen tätig zu sein. Hier gründete er 1975 mit seiner Frau Hildegard eine Familie, zu der eine Tochter zählt. Gesundheitliche Störungen rieten zu einem vorzeitigen Abbruch der Lehrtätigkeit. In Kreuzlingen fand Familie Limberger ab 1988 einen neuen Lebenskreis.

Eugen Müggler, Sirnach

8.2.1919–9.9.1999

Berufsstolz, Einsatzfreude für Arbeiten zugunsten der Öffentlichkeit und viel Freude am Sport haben das Leben von Eugen Müggler, dem «Barbier von Sirnach», geprägt. In Fischingen aufgewachsen, erlernte er in Kreuzlingen den Beruf des Herrencoiffeurs. Während seiner Weiterbildung in der Meisterprüfungsklasse lernte er Anny Breitenmoser kennen, die in Sirnach einen Damensalon besass. Die eheliche und berufliche Fusion wurde vollzogen und Eugen kam heim in den Hinterthurgau. Drei Kinder gehörten zur Familie. Berufskolleginnen- und Kollegen freuten sich ob dem stan-

despolitischen Engagement Eugen Mügglers und vertrauten ihm das Präsidium der Kantonalsektion an. 1970 berief man ihn zum Geschäftsleitungsmitglied des schweizerischen Verbandes. Eugen Müggler engagierte sich auch als Präsident der Katholisch-Konservativen Ortspartei und in der Werkkommission des örtlichen Elektrizitätswerkes; schliesslich durfte die Stiftung «Wohnen im Alter» auf seine Ratschläge zählen. Das sportliche Interesse des geselligen Mannes war weit gespannt: Beim FC Wil war er aktiv, als der Club erstmals in die Nationalliga B aufstieg; Tennis und Faustball zählten zu seinen Hobbys, und mit dem Kegelclub Kranz gab es gar manche kantonale und schweizerische Meisterehren zu feiern.

Hans Müggler. Münchwilen

11.12.1916 – 5.12.1999

Hans Müggler-Senn, der an seinem 83. Geburtstag in Münchwilen zu Grabe getragen wurde, hat seine Jugend zusammen mit dreizehn Geschwistern in Rickenbach bei Wil verbracht. Vier seiner sieben Brüder erlernten den Beruf des Vaters als Dachdecker. Am Seminar St. Michael in Zug durfte er sich zum Lehrer ausbilden lassen, doch halfen ihm in der Zeit des grossen Lehrerüberflusses weder die in Zug und Kreuzlingen erworbenen Lehrerpatente noch die Handelsmatura, eine feste Stelle zu finden. In vielen Aushilfsstellen lernte

er Schulstufen und Schulgemeinden im ganzen Thurgau kennen. Er wusste also um die Beschaffenheit und Eigenarten des Kantons, als er 1964 zum Sekretär des Erziehungsdepartementes gewählt wurde. Andere staatliche Funktionen hatte er alsdann als Bezirksamtschreiber von Münchwilen und als Kantonsrat inne. Während 13 Jahren stand Hans Müggler als Lehrer im Dienst der Schulgemeinde Münchwilen. Seine ausgesprochene Geselligkeit pflegte er als Familienvater, als Gründungsmitglied des Lions-Club Thurgau, Sänger im Kirchenchor Sirnach und als Alpenclub-Mitglied.

Carl Peter Odermatt, Kreuzlingen

4.3.1910 – 30.9.1999

Lebensfreude, durch die Pflege aufrichtiger Freundschaften charakterisiert, eine tiefe Verbundenheit zur Natur und zu allem, was einem Menschen Heimat bedeuten kann, prägten Wesen und Wirken von Dr. med. dent. Carl Peter Odermatt, dem Kreuzlinger Zahnarzt. Der junge Mann hatte eben in Zug seine Maturität erlangt, als es ihm als ausgezeichnetem Schwimmer gelang, ein mit sechs Personen besetztes Boot aus den gewittergepeitschten Fluten zu retten. Seine Rekrutenschulzeit war von einem schweren Reitunfall überschattet, gleichwohl setzte er zielstrebig seine Studien fort und eröffnete als 26-Jähriger seine Praxis in der Thurgauer Grenzstadt. Vielfältiger gesellschaft-

licher, kultureller und politischer Einsatz sollten sein Leben prägen. In der Gesellschaft für Kunst und Literatur betreute er die Kreuzlinger Gastspiele berühmter Bühnen; als begeisterter Sänger wurde er vom Männerchor Harmonie, dessen Hundertjahrfeier er organisierte, zum Ehrenpräsidenten ernannt, und als Vorsitzender der Vereinigung für eine Mittelschule in Kreuzlingen gehörte Peter – so riefen ihn alle seine Freunde – zu den Wegbereitern der 1969 eröffneten Kantonsschule in Kreuzlingen.

Thomas Onken, Tägerwilen

6.5.1941–14.3.2000

Der unerwartete Tod des Politikers und Kunstfreundes Thomas Onken hat die Öffentlichkeit in hohem Masse bewegt. Wenige Wochen nach dem Rückzug aus dem engagierten politischen Wirken als Thurgauer Ständerat, der er von 1987 an gewesen war, wurde er aus dieser Zeit abberufen. In Kreuzlingen geboren, hat er einen Teil seiner Jugend in Santiago de Chile zugebracht. Zum Kunsthistoriker ausgebildet, der Armee als Offizier dienend, wurde er mit 31 Jahren als Sozialdemokrat in den Thurgauer Grossen Rat gewählt. Sein Einzug in die Kleine Kammer der Bundesversammlung, wo er mit Nachdruck, Eloquenz und viel Gespür den «anderen Thurgau» vertreten durfte, kam im Herbst 1987 einer politischen Sensation gleich. Hochgeachtet von allen

Lagern wählte er den Weg zurück in das von seinem Grossvater gegründete Lehrinstitut. Die Weite der Kultur zog ihn in ihren Bann; er leitete das Theater an der Grenze und war am Kunstraum Kreuzlingen mitbeteiligt. Sein politischer Weggefährte, der Soziologieprofessor Peter Gross, verneigte sich vor seinem Freund mit den Worten «Wir haben einen Menschen verloren, auf den in jeder Beziehung Verlass war: Ein Welteinheimischer mit einem weiten Herzen».

Lorenz Anton Peisl, Müllheim

14.9.1930–27.8.1999

Der Müllheimer Zahnarzt, Dr. Lorenz Anton Peisl, hatte in der Nähe von München das Licht der Welt erblickt. Sein berufliches und gesellschaftliches Leben entfaltete er indes in der Schweiz, deren Bürger er 1971 wurde. Geselligkeit und Gemütlichkeit seiner Heimat aber bewahrte er sich immer. Ein ausgeprägtes Sozialbewusstsein habe ihn ausserdem geprägt, bezeugt ein Weggefährte. Ohne Rücksicht auf Vor- und Nachteile setzte er sich als grosszügiger Mensch für andere ein, bestrebt, ihnen einen Dienst zu erweisen. Er verteidigte seine Überzeugung und blieb seinen Idealen treu, auch wenn sie nicht den Ideen einer Mehrheit entsprachen. In der Standesorganisation der Zahnärztekgesellschaft, in Jäger- und in Schützenkreisen war Lorenz Peisl ein angesehener Kamerad und Kollege. Acht Jahre lang

auch in der Katholischen Kirchenverwaltung Müllheim mit.

Dorothee Roesch-Josephy,

Diessenhofen

28.11.1935–5.9.1999

Marlene Dual Mayer, Romanshorn, schrieb zum Abschied von Dorothee Rösche-Josephy: «Wie Dorothee dies beim persönlichen Gedankenaustausch getan hat, war ihre Stimme auch im Kreise der Frauen immer jene, die gleichzeitig überlegt und realistisch, wie auch einfühlsam die überbordenden Ideen auf den Boden der Wirklichkeit zurückholte. In einer Zeit, als Frauen sich erst zaghaft aufs politische Parkett wagten, waren ihr die Notwendigkeit des diesbezüglichen Engagements der Frauen und das damit verbundene Mutmachen genau so selbstverständlich wie die Einsicht, dass schliesslich nur die kleinen Fortschritte zum Ziel führen. Zahlreiche solcher Schritte hat Dorothee Roesch als langjährige Präsidentin der Frauenzentrale für uns Thurgauerinnen in die Wege geleitet und vollbracht. Wir sind ihr zu grossem Dank verpflichtet und ich zweifle keinen Moment daran, dass ihr Andenken in weiten Kreisen in höchsten Ehren gehalten wird.»

August Rogenmoser, Kradolf

13.10.1918–15.4.2000

Der in Lachen am Zürichsee aufgewachsene «Guscht» Rogenmoser ist 1942 als junger Coiffeur in die Thur-

Dörfer Schönenberg und Kradolf gekommen, hat Schere und Rasierpinsel geschwungen und als geselliger Mann allenthalben Anerkennung gefunden. Drei Leidenschaften haben sein Leben bestimmt, die Turnerei, das auf seine Mit-Initiative entstandene Schwimmbad an der Thur und die Fischerei. In den entsprechenden örtlichen Organisationen stellte er an verantwortungsvoller Stelle seinen Mann. Leutselig wie er war, eignete er sich ebenso als Starter für das legendäre Flossrennen auf Sitter und Thur wie als Samichlaus. Da er neben seinem Barbiergeschäft auch noch Uhren reparierte, wusste August Rogenmoser wohl um die Endlichkeit der Erdenzeit. Seine Uhr ist im Frühling 2000 – eine Woche vor Ostern – abgelaufen, als er in seinem spanischen Refugium weilte.

Werner Schoop, Weinfelden

16.2.1933–26.6.2000

An die 35 Jahre hat Werner Schoop im Dienst der Thurgauer Kantonspolizei gestanden. Nach langer Krankheit starb er in der Jahresmitte 2000. In Dozwil zur Welt gekommen und aufgewachsen, besuchte er dort und in Amriswil die Schule. Die Post war seine erste Arbeitgeberin. Im Herbst 1960 kam er in das Thurgauer Polizeikorps, dem er bis zu seiner Pensionierung im Frühjahr 1995 treu blieb. Diessenhofen, Neukirch-Egnach und die Kriminalabteilung beim Polizeikommando waren Stationen, ehe er

auf 1. April 1982 zum Bezirkschef im Bezirk Weinfelden ernannt wurde, an einen Posten, den er zuletzt im Rang eines Polizeiadjutanten mit grosser Umsicht führte. Fleiss und Spürsinn haben im Polizeialtag den Einsatz von Werner Schoop geprägt. Die Ehe mit Charlotte Neff, die 1990 verstarb, war mit vier Kindern gesegnet. Einen Namen hat sich Werner Schoop in der Ostschweiz auch als aktiver Fussballspieler in verschiedenen Clubs gemacht.

Heinrich Schwarz, Arbon

24.6.1928–2.2.2000

Am 2. Februar 2000 verstarb in Arbon Heinrich Schwarz. Geboren 1928, wuchs der beliebte Mitbürger in Arbon auf, besuchte dort die Schulen, bevor er ans Kollegium nach Appenzell wechselte, die Ausbildung zum Konditor im väterlichen Betrieb in Arbon abschloss und seine Lehr- und Wanderjahre in Neuchâtel und Zürich absolvierte. 1958 übernahm Heinrich Schwarz, frisch verheiratet, das väterliche Geschäft an der Bahnhofstrasse, das er bis zur Übergabe an seinen Sohn Magnus im Jahre 1994 mit grossem Erfolg führte. Heinrich Schwarz wirkte als Präsident des Thurgauischen Konditormeisterverbandes und engagierte sich als Fachlehrer an der Gewerbeschule in Weinfelden. Nach seiner Pensionierung entdeckte er seine Liebe zum Reisen, entwickelte sich zu einem

wahren Gourmetkoch und wurde ein richtiger Weinkenner, der Familie und Freunde immer wieder zu überraschen und zu verwöhnen wusste. Von Heinrich Schwarz sagte man, er strahle Weisheit und innere Ruhe aus. Vielleicht war es der Ausdruck seiner disziplinierten Lebensführung, seiner Zielstrebigkeit und Lauterkeit, die ihn auszeichnete. Familie und Freunde trauern um einen liebenswürdigen Menschen und gradlinigen Geschäftsmann.

Heinrich Spiri, Ottoberg

15.5.1907–22.11.1999

Heinrich Spiri war seiner Lebtag mit dem Dorf Ottoberg verbunden. Im «Sternen» zur Welt gekommen, wurde das landwirtschaftliche Anwesen auch zu seiner Welt. Schon als Erstklässler hatte er den Tod seines Vaters zu betrauern; einen grossen Teil seiner Schulzeit verbrachte Heinrich Spiri im Schloss Kefikon. Eine Lehre zu machen war dem aufgeweckten Praktiker nicht vergönnt; doch fand er im bäuerlichen Alltag Erfüllung; besonders seinen Reben trug er Sorge. Aus der Ehe mit Frieda Sigrist gingen eine Tochter und zwei Söhne hervor. In allen erdenklichen örtlichen Körperschaften war Heinrich Spiris Rat gefragt. 1961 verpachtete er den Betrieb seinen Söhnen; mit Elan und Freude half er mit, das Feld der Zukunft zu bestellen. In der Galerie seiner Tochter ging er als Handwerker und Gast-

geber gleichermaßen freundlich um. Einige Male reiste er zu Verwandten nach Amerika und schrieb seine Eindrücke davon in einem Buch nieder.

**Ernst Stäheli,
Sonnenberg-Hefenhofen**

10.4.1923–22.7.2000

Das behäbige Riegelhaus auf dem Sonnenberg zwischen Amriswil und Dozwil mit dem riesengrossen Wahrzeichen, einer rot gebacketen, gelb gestreiften Frucht am weitausladenen Schild, macht es allen, die vorüberkommen, leicht, den Namen des gastlichen Hauses zu erraten. Wie sich für den Oberthurgau gehört, ist es «zum Rote Öpfel» geheissen. Das Haus hat seit eh und je der Familie Stäheli gehört, deren ältester Sohn, Ernst gerufen, zusammen mit einem Bruder und einer Schwester aufwuchs, die als Dreigestirn Haus und Hof Sorge tragen und trugen. Die Ausbildung an einer Neuenburger Handelsschule war für Ernst Stäheli eine gute Grundlage für die Lehre als Postbeamter. Er stand an verschiedenen Orten im Einsatz, um dann nach Amriswil zurückzukehren, wo er 1977 in Anerkennung ganzer Arbeit zum Postverwalter befördert wurde. Sein Elternhaus mit der gastlichen Stube, wo ihn der Tod ereilte, bot ihm nach dem beruflichen Feierabend Betätigungsfelder genug. Viel lieber weilte er als Wirt unter den Gästen als draussen in der weiten Welt irgendwo Gast zu sein.

Hans Steger, Aadorf

20.4.1916–3.1.2000

Als beeindruckende Persönlichkeit, als grosszügigen und noblen Menschen, als gradliniger und erfolgreicher Geschäftsmann und als wahrer Patron für seine Angestellten wird der Unternehmer Hans Steger geschildert. Die Stationen seines Lebens zeichnen eindrücklich das Bild eines Mannes von grosser Schaffenskraft und unermüdlichem Einsatz zugunsten der Gemeinschaft nach: Lehre als Bauspenglert und Sanitärinstallateur, Ausbildung zum Sanitär-, Heizungs- und Lüftungstechniker, Weiterbildung auf den Gebieten Gesundheits-, Haus- und Klimatechnik in einem Ingenieurbüro in Locarno, Tätigkeit in einem Zürcher Ingenieurbüro, Besuch von Vorlesungen an der ETH, während des Krieges Chef des Ventilationsbüros der 9. Division in Andermatt, Gründung der eigenen Firma Steger AG in Aadorf mit Filialen und Tochtergesellschaften, Engagement in Gremien der Lehrlingsausbildung und der Berufsverbände, Gründungsmitglied der VSHL-Sektion Ostschweiz. Es gab aber auch den Hans Steger, der den Aadorfer Handharmonika-Club gründete, der zusammen mit seiner Frau Heidi, geb. Fatzer, und mit seinen Söhnen Hanspeter und Cornelius die Bergwelt des Tessin zu erkunden und zu geniessen wusste und der, als seine Frau der Pflege bedurfte, seine Begabung zum Hobbykoch entdeckte.

Flora Styger, Frauenfeld**25.6.1917–17.1.2000**

Eine ganze Generation Kantischülerinnen und -schüler mögen es sein, die sich ihrer erinnern, der ersten gewählten Hauptlehrerin an der Frauenfelder Kantonsschule: Flora (Fleur) Styger.

Nach Studien in Genf, in England und in Italien schloss sie 1943 ihr Studium in Zürich mit einer Dissertation über das Werk von Madame de Lafayette ab, unterrichtete an verschiedenen Schulen in Zürich und Chur, bevor sie zu Beginn des Schuljahres 1958/59 in die bis anhin zumeist von Männern dominierte Lehrerschaft an der Kanti Frauenfeld eintrat. Alt Rektor Hans Munz berichtet, dass ihr erstes Pensum gleich 28 Wochenstunden umfasste, wovon 13 in Französisch, vier in Englisch, vier in Italienisch und acht in Spanisch. Elegant sei sie gewesen, erzählt man sich, gepflegt und mit ihrer Herzlichkeit und fachlichen und menschlichen Kompetenz eine Lehrerin, wie man sie sich wünscht: Mit einem grossen feu sacré, klug – und frohmüsig.

Flora Styger wurde im Herbst 1979 in den Ruhestand entlassen, den sie in südlicheren Gefilden genoss.

Walter Tiebel, Erlen**28.4.1910–30.5.2000**

Als Walter Tiebel in Leimbach bei Sulgen geboren wurde, hatte er einen deutschen Pass; aber seine Thurgauer Heimat hat ihn immer umgeben.

In Leimbach und Bürglen ging Walter zur Schule, in Erlen absolvierte er in einem Geometerbüro eine Lehre. Aus der 1936 mit Sophie Huber geschlossenen Ehe gingen sechs Töchter und zwei Söhne hervor. In den vierziger Jahren gründete er den Turnverein Donzhausen, dem er bis zu seinem Tod verbunden blieb. Freude bereitete ihm auch immer der Gesang im Kirchenchor, in Sulgen und in Erlen. Als aufmerksamer Zeitgenosse wusste er aus dem Geschehen in seiner unmittelbaren Umgebung zu berichten; den Seinen war er ein unvergleichlicher Erzähler, den Lokalzeitungen in der Umgebung ein zuverlässiger, wortsicherer Berichterstatter. Tage nach seinem 90. Geburtstag durfte sich Walter Tiebel an der Wiedereröffnung der sorgsam renovierten Kirche Erlen erfreuen, die nur wenige Wochen später zum Versammlungsort aller werden sollte, die von ihm Abschied zu nehmen hatten.

Hans Tobler, Bischofszell**20.6.1918–18.3.2000**

In der ländlichen Umgebung von Affeltrangen geboren und aufgewachsen, verbrachte Hans Tobler nach seinem Schulaustritt eineinhalb Jahre im Welschland. In Salenstein-Mannenbach machte er eine Lehre als Metzger. Die geplante Weiterbildung musste er wegen der Mobilmachung fallen lassen. Ein Gutes hatte der Militärdienst allerdings: In der Innerschweiz

lernte er seine Frau, Maria Civelli, kennen, die ihm einen Sohn gebar und – so das Los einer Polizistenfamilie – mit ihm nach Diessendorf, Kesswil und Kradolf zog. Nach zehn Ehejahren ereilte der Tod die junge Mutter. Anny Eggenberger wurde Hans Toblers zweite Frau; sie schenkte ihm eine Tochter. Von 1956 bis 1960 arbeitete Hans Tobler beim damaligen Spezialdienst im Polizeikommando Frauenfeld; dort holte er sich das Rüstzeug zu neuen Aufgaben, als Postenchef in Amriswil und – ab 1964 bis zur Pensionierung 1982 – als Leiter des Bezirkspolizeipostens in Bischofszell. Im kantonalen und schweizerischen Berufsverband machte sich Hans Tobler für die Anliegen seiner Kollegen stark.

Rolf Weber, Arbon

13.3.1923–29.2.2000

Als Rolf Weber 1971 im Nationalrat für den zum Thurgauer Regierungsrat gewählten Alfred Abegg nachrückte, wurde er zum Fraktionskollegen seines Vaters, Max Weber, der in den Fünfzigerjahren der Landesregierung angehört hatte. Das Familienbild aus dem Bundeshaus machte damals in der Presse die Runde. Als junger Fürsprech und Doktor der Rechte war Rolf Weber zusammen mit seiner Frau Rosmarie vor gut einem halben Jahrhundert nach Arbon gekommen, wo er ein Anwaltsbüro übernommen hatte. Die Sozialdemokraten entsand-

ten ihr Mitglied in die Arboner Ortsverwaltung, wie damals die Exekutive hieß, und in den Thurgauer Grossen Rat, dessen Präsident er 1969 wurde. Umsonst kandidierte der angesehene Jurist für das Gemeindeammannamt von Arbon und für einen Sitz in der Thurgauer Regierung. Umso mehr geschätzt war sein Einsatz als Arboner Bezirksgerichtspräsident, der er von 1954 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1988 war. Ein Jahr zuvor hatte er auch sein Nationalratsmandat niedergelegt.

Jakob Züllig, Arbon

4.9.1921–21.10.1999

Der einstige Metzgermeister Jakob «Köbi» Züllig kaufte 1959 eine vom Konkurs bedrohte Heizkörperfabrik und schuf damit die Grundlage für eines der bedeutendsten Thurgauer Unternehmen, die Arbonia-Forster-Gruppe mit 1800 Angestellten. In der Holding zusammengefasst sind zehn Unternehmen, die weitgehend selbstständig arbeiten. Bis zu seinem Tod stand Jakob Züllig in unternehmerischer Verantwortung und drückte seinen Unternehmen seinen Stempel auf. Er hat es verstanden, in Zeiten struktureller Umbrüche Arbeitsplätze zu schaffen und zu erhalten und die Märkte auch international kontinuierlich auszubauen. Jakob Züllig betonte immer wieder Wert und Wichtigkeit jedes Einzelnen: Der Mensch muss im Mittelpunkt stehen, hieß seine De-

vise. Solange es seine Gesundheit zuließ, ging er jeden Tag durch die Fabrikhallen. «Was er sagte, stimmte mit dem überein, was er tat», lobte alt Bundesrat Kurt Furgler das Andenken des Verstorbenen. Als Patron mit Charisma hatte Jakob Züllig verschiedene Anläufe zur Bestimmung eines Nachfolgers unternommen, dabei aber keine dauerhafte, ihn befriedigende Lösung gefunden.

Bearbeitung der Nachrufe
Hans Ruedi Fischer / Hansrudolf Frey